Für den Inhalt der Kolumnen sind allein die Verfasser verantwortlich, sie stellen keine Meinungsäußerung der Gemeinde Kirchheim dar. Der Bürgermeister

Kolumne - aller im Gemeinderat vertretenen Parteien und Vereinigungen

PAPPEL-LA-PAPP

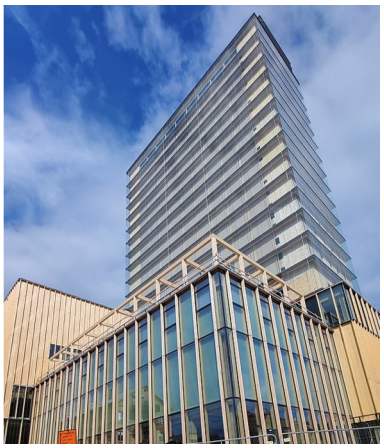
Ich weiß: eigentlich „papperlapapp“ – laut Online-Duden im Alphabet davor: Pappelspinner. Als Titel hätte mir das auch gut gefallen. „Die Pappelspinner“. Wer so ein Bohei um Pappeln macht, deren zugestandene Lebenszeit mit der Landesgartenschau endet, läuft nicht ganz rund. Gleichzeitig werden Unmengen von äußerst klimaschädlichem Beton verbaut. So viel wäre möglich gewesen!

Wer richtige Bäume sehen will und nicht solche, die man mit einer Hand umfassen kann, hat es nicht weit. An der parallel zur B471 verlaufenden Aschheimer Straße in Ismaning stehen stattliche Pappeln, die dem Durchmesser nach einiges über 200 Jahre alt sein müssten. Eine schöne kleine Radtour, die einen auch an Münchens ersten(?) Weinreben vorbeiführt. Rote Regent-Trauben und die weiße Sorte Muscaris werden dort kultiviert. So gefällig pirscht sich der Klimawandel an uns heran. Sieben Jahre ist es her, dass sich Regierende bei der Weltklimakonferenz 2015 auf das Pariser Abkommen geeinigt haben. Sie vereinbarten, die Erderwärmung gegenüber der vorindustriellen Zeit auf möglichst 1,5 Grad zu begrenzen.

Jetzt scheint es, als könnten ohne Abflachung des Trends die 1,5 Grad schon 2026 überschritten werden. Die Mineralölkonzerne wussten seit Jahrzehnten im Detail Bescheid. Dokumentiert sind Studien mit erstaunlich präzisen Prognosen – z.B. aus dem Jahre 1971 (Total) oder 1986 (Shell). Die Regierungen haben es entweder ebenfalls gewusst oder hätten es wissen können und müssen. Die Klimakrise ist Folge eines politischen Willens. Noch immer werden Parteien gewählt, die Tempolimits für unzumutbar halten, die die unternehmerische Freiheit, drei Tonnen schwere PKWs zu produzieren und zu verkaufen, nicht antasten wollen.

Es geht in der Klimakrise darum, erstens die Freisetzung von CO_2 zu minimieren und zweitens Kohlenstoff dauerhaft zu binden. Holzbauten sind Klimagas-Speicher. Selbst nach dem Abriss kann viel Holz einer anderen Nutzung zugeführt werden. Im Gegensatz zu unseren „Energieholzplantagen“, deren Bäume der thermischen Verwertung zugeführt werden sollen. Geradeheraus gesagt: Sie werden als Pellets verbrannt. Zu etwas anderem sind die Stengelchen nicht zu gebrauchen.

Von Beginn der städtebaulichen Planung an haben wir Grüne ambitionierter an die Aufgabenstellungen herangehen wollen. Z. B. hatte ich auf den „zero:e park am Hirtenbach“ bei Hannover-Wettbergen verwiesen. (Sitzung 23.07.2012). Die Verwaltung befand: „Im jetzigen Stand des Planungsverfahrens...spielt das Thema Energie...über die grundsätzliche städtebauliche Figuration hinaus noch keine Rolle.“ Es spielte entgegen der Zusage nie eine Rolle.



Und immer wieder Holzbau. Ein Rathaus aus Holz. Das wäre was gewesen. Während in Kirchheim am neuen Rathaus und am Gymnasium Beton vergossen wird, wurde 2018 bis 2021 im schwedischen Växjö vorwiegend aus Holz für 60 Millionen Euro ein 'Stadshus' (Bahnhof und Rathaus) gebaut Die Verwaltung belegt in dem Bau 13.770 m² für 600 Arbeitsplätze. Unser Gesamtbau kostet über 40 Millionen und hat 4.000m² für eine Verwaltung von derzeit 113 Mitarbeitern. Teurer muss ein Holzbau also nicht sein. Ein weiteres Beispiel in Holz sehen Sie rechts mit dem „Sara Cultural Centre“, Skellefteå (Foto: Spisen, CC BY-SA 4.0 via Wikimedia Commons)

Kirchheim 2030 wird, ohne dass es eins wäre, als „echtes Ökologieprojekt“ verkauft. Auch bei der Landesgartenschau muss man kritisch sein. Die Wege und der See mit Filter-Einhausung verursachen viel CO_2. Der See ist auch sonst nicht ökologisch und daher Gegenstand eines Rechtsstreits. Ob wir anstelle von Kosmetik je eine Klimabilanz der LGS bekommen? So viel wäre möglich gewesen!

R.Zwarg